nutrition world

Western Spirit Services Corp
3886 Gallaghers Parkway
Kelowna BC., V1W 3Z8 Canada
Tel. 001 (250) 860 9753
Fax: 001 (250) 860 9765

CELLPRO Patzen KG
Wildentalstrasse 11
A-6993 Mittelberg
Tel. 0043 5517 5695
Fax 0043 5517 5695

CELLPRO GMBH / IMMA / IASA
Sut Curt 3, CH-7402 Bonaduz
Postfach 49, CH-7403 Rhäzüns
Tel. 0041 (0)81 650 2080
Fax 0041 (0)81 650 2081

Kundeninformation

Ausgabe Mai / Juni 2011

Die Wissenschaft ist ständig im Fluss. Die nachfolgenden Informationen beruhen auf gründlichen Recherchen des Herausgebers. Das Ziel der Publikation ist es, diese modernen Erkenntnisse der mitochondrialen Medizin aufzuzeigen.

Herausgeber:
Nutrition-World-Group, Kelowna, Canada

Erscheinungsweise:
Deutsche Ausgabe: Sechsmal jährlich

Themen:
Informationen, Produkte und Tips zur Erhaltung und Steigerung der Lebensqualität.

Website / Shop: www.nutrition-world.net
Mailadresse: nutrition.world@hispeed.ch

Themen:

- Editorial: Entspannung vom Alltagsstress
- Borreliose
- Atomkatastrophen
- Zurück ins medizinische Mittelalter
- Hautkrebs

Liebe Kundinnen, liebe Kunden

"Müssiggang ist aller Laster Anfang" heisst ein bekanntes Sprichwort. Wer nichts tut und am Tag nur das Leben geniesst, wird von vielen Mitmenschen schief angeschaut. Wir leben schliesslich in einer Leistungsgesellschaft. Nur Leistung zählt. Fleiss gilt bekanntlich als eine unserer Tugend und seit Jahrhunderten werden wir dazu erzogen.

Daran ist auch nichts auszusetzen. Aber Hektik und Stress dominieren in der jüngeren Vergangenheit teilweise unseren Alltag dermassen, dass viele von uns dieser hektischen Zeit immer weniger gewachsen sind. Es gilt im Geschäftsleben als bewundernswert, wenn jemand durcharbeitet und sich keine Pausen gönnt. Zwischendurch nur schnell eine Kleinigkeit essen und wenn wir fertig sind, muss sofort wieder etwas anderes getan werden. Am besten erledigen wir mehrere Aufgaben gleichzeitig: Multitasking ist ein Modewort unserer Zeit und eine gefragte Eigenschaft. Dabei ist das höchst ungesund. Wissenschaftler haben nachgewiesen, dass das menschliche Gehirn dafür nicht geschaffen ist. Damit überfordern wir uns und unseren Körper auf die Länge.

Der Alltagsstress macht heute auch vor den Müttern und Hausfrauen keinen Halt mehr. Wenn noch eine Arbeitstätigkeit ausserhalb des Haushalts dazu kommt, ist Stress vorprogrammiert. Nach Feierabend rasch etwas einkaufen, Kinder im Kinderhort abholen, zuhause kochen, putzen, mit den Kindern Hausaufgaben machen, usw.

Die daraus resultierende psychische und physische Belastung führt zu massivem oxidativem Stress. Die unvermeidlichen Folgen: psychische- und physische Gesundheitsstörungen. Immer wichtiger in unserer hektischen, atemlosen Zeit sind Pausen. Zeiten zum Atem holen werden unverzichtbar, wenn wir nicht in Form von Erschöpfung, Nervenzusammenbrüchen, Burnouts und anderen Krankheiten einen hohen Preis dafür zahlen wollen. Nichtstun ist dagegen ein Luxus, den sich immer weniger Menschen leisten können oder wollen. Ein fataler Fehler. Ruhe und die notwendige Menge Müssiggang sind ein Grundbedürfnis, das wir nicht nur allein auf den Urlaub verschieben dürfen, der ja dann oft auch wieder in Stress ausartet.

Wer permanent unter Strom steht, schadet auf Dauer seiner Gesundheit. Rückenschmerzen, Tinnitus, Bluthochdruck, Magen-Darm-Probleme und psychische Probleme wie Burn-Out und Depressionen sind Leiden, die in der Regel durch Stress ausgelöst werden. Deswegen ist es lebenswichtig, dass wir uns regelmässige Auszeiten nehmen, um die Batterien wieder aufzuladen. Jeder Mensch hat nur ein gewisses Mass an Kraftreserven und wenn wir gesund bleiben wollen, müssen wir darauf achten, dass wir uns nicht völlig auspowern.

„Entschleunigen" heisst das Zauberwort. Tempo drosseln, einfach mal faul sein und Nichts tun, das tut unserer Gesundheit gut. Beliebt sind kurze Wellness-Urlaube. Da reicht oft schon ein Wochenende, um bei Massagen und entspannender Atmosphäre wieder aufzutanken. Yoga und Meditation sind natürlich wunderbar. Auch Sport ist ein guter Ausgleich zum Alltag, wenn er nicht exzessiv betrieben wird. Im Sport sollte der Ehrgeiz nicht übertrieben werden. Wer es nicht ganz so anstrengend mag - lange Spaziergänge helfen auch. Oder man setzt sich einfach auf eine Parkbank und geniesst die Ruhe und die grüne Natur. In der Natur finden speziell stressgeplagte Stadtmenschen ein Refugium das sie mit neuen Kräften aufladen kann. Im Zeitalter von Computer, Handy und Internet ist es regelrechte Seelenmedizin, das Wachsen und Blühen der Natur zu beobachten, dem Zwitschern der Vögel zu lauschen und zu geniessen. Die Natur kann uns wieder in Kontakt zu uns selbst und unseren wahren Bedürfnissen bringen.

Aber auch zu Hause kann man gut abschalten. Ein entspannendes und duftendes Wohlfühlbad tut Körper und Seele gut. Dazu leichte Fuss- und Handmassagen, Pflegemasken und feine Cremes für die Haut – perfekt. Sinnvoll ist es auch, zu lesen oder bei guter Musik zu entspannen. Die Lieblings-CD einlegen, Augen schliessen und einfach nur zuhören. Oft haben wir völlig vergessen, wie sehr uns eigentlich ein Sänger, eine Band oder eine bestimmte Symphonie gefallen. Und wer es mag, es gibt für jeden Geschmack ein grosses Angebot an geeigneter Entspannungsmusik. Auch das Blättern durch Fotoalben und alte Briefe kann beruhigend wirken. Da werden alte Erinnerungen wach und vielleicht denkt man an alte Freunde, die man mal wieder anrufen sollte. Ein geselliger Abend mit Bekannten bei einem schönen Essen mit einer Flasche Wein oder auch ein Spielabend können uns die Sorgen des Alltags vergessen lassen.

Nutrition-World
Peter Patzen

Borreliose

In der warmen Jahreszeit haben Zecken Hochsaison. Mit ihren meist unbemerkten „Blutmahlzeiten" können sie bei Mensch und Tier zu einer Vielzahl von Krankheitssymptomen führen.

Wichtig ist zu wissen, was man im akuten – aber vor allem im chronischen Fall einer Borreliose machen kann.

Die Borreliose wird auch Lyme-Krankheit, beziehungsweise Lyme-Borreliose genannt - nach dem Ort Lyme (Connecticut, USA), in dem gehäuft Gelenkentzündungen nach Zeckenstichen auftraten. Die Infektion kann zu Veränderungen der Haut an der Stichstelle, Entzündungen an den Gelenken, sowie Beeinträchtigungen des Nervensystems führen. Es erkranken etwa ein Prozent der Bevölkerung nach einem Zekkenstich an einer Borreliose.

Die Borreliose wird durch Bakterien (Borrelia burgdorferi, beziehungsweise Borrelien) hervorgerufen, die durch einen Zeckenstich auf den Menschen übertragen werden können. Als Erregerreservoir gelten kleine Nagetiere und Vögel. Die Zecken nehmen die Bakterien bei der Blutmahlzeit auf; die Borreliose-Erreger leben im Verdauungstrakt der Zecke.

Zecken leben im hohen Gras oder auf Sträuchern. Die Zecke befällt den Wirt und wandert zu warmen, feuchten und dunklen Stellen des Körpers. Hat die Zecke einen geeigneten Platz gefunden, dringt sie mit Hilfe ihres Stich- und Saugapparates in die Haut ein. Der Vorgang dauert etwa zehn Minuten. Während des Stiches gibt die Zecke grössere Mengen an Speichel in die Wunde ab, der schmerz- und gerinnungshemmende Substanzen enthält. Deshalb bemerken viele den Zeckenstich nicht. Am Ende der Blutmahlzeit würgt die Zecke Magenreste in die Wunde und die Borrelien gelangen so aus dem Verdauungstrakt der infizierten Zecke in den Menschen, bei dem sie eine Borreliose auslösen können.

Meist fällt die Zecke von alleine ab, wenn sie satt ist. Sollten Sie eine Zecke bemerken, entfernen Sie diese so schnell wie möglich. Je früher sie eine infizierte Zecke entfernen, desto geringer ist die Ansteckungsgefahr. In seltenen Fällen können auch andere Insekten die Borrelien durch Stiche auf den Menschen übertragen. Eine direkte Übertragung der Borreliose von Mensch zu Mensch ist nicht möglich. Häufig entdeckt man die Zecke, wenn sie noch in der Haut steckt und kennt dadurch die Stichstelle. Kontrollieren Sie dieses Areal regelmässig auf Veränderungen. Wichtig: Nicht jeder Zeckenstich ruft automatisch eine Borreliose hervor!

Die Symptome einer Lyme-Borreliose sind ausserordentlich vielfältig. Je nach Ausbreitung der Erreger im Körper und Dauer der Infektion unterscheidet die Medizin drei Krankheitsstadien. Diese müssen nicht zwingend nacheinander auftreten. Eine Borreliose kann in jedem Stadium spontan ausheilen. Etwa die Hälfte der Infektionen verläuft völlig beschwerdefrei. Die Inkubationszeit nach dem Zeckenstich variiert stark: Tage bis Wochen für Stadium 1, Wochen bis Monate für Stadium 2 und Monate bis Jahre für Stadium 3.

Stadium 1 - Lokalinfektion

An der Einstichstelle dringen die Borrelien in den Körper ein. Dort kann ein roter Fleck entstehen, der sich nach und nach vergrössert und in der Mitte meist bleich gefärbt ist. Dieses schmerzlose Mal bezeichnet man als „Wanderröte“ (Erythema migrans). Zusätzlich können durch die Borreliose unspezifische Symptome wie Fieber, Bindehautentzündung, Kopf- und Muskelschmerzen, Gelenkentzündung und Lymphknotenschwellungen auftreten. Suchen Sie bei Veränderungen nach einem Zeckenbiss umgehend einen Arzt auf. Etwa 30 Prozent der Borrelieninfektionen verlaufen ohne die typische Hautrötung.

Stadium 2 - Streuung des Erregers

Wochen bis Monate nach dem Zeckenstich treten brennende Nervenschmerzen auf - meist in der Nähe der Zeckenstichstelle. Meist kommt es in diesem Borreliose-Stadium zu Schwellungen der Lymphknoten, Lähmungen und Gefühlsstörungen. Auch das Herz kann betroffen sein, beispielsweise in Form einer Herzmuskel- oder Herzbeutelentzündung. Selten entstehen durch Borreliose rötliche Hauttumore, die sich vor allem an Ohrläppchen (bei Kindern), Brustwarzen oder Hodensack befinden.

Stadium 3 - chronische Infektion

Das Stadium 3 bezeichnen Mediziner auch als Spätmanifestation der Borreliose. Monate bis Jahre nach der Infektion kann eine Gelenkentzündung (die sogenannte Lyme-Arthritis) auftreten. Am häufigsten sind die Kniegelenke betroffen, gefolgt von Sprung-, Ellenbogen-, Finger-, Zehen-, Handwurzel- und Kiefergelenken. Ohne Therapie schwillt das Gelenk innerhalb von ein bis vier Wochen ab. Die Entzündung kann aber nach Monaten oder Jahren wiederkehren. Ausserdem kann es durch die Borreliose zu Hautveränderungen kommen (Acrodermatitis chronica atrophicans Herxheimer). Die Haut schwillt vor allem im Bereich von Ellenbogen, Knien, Unterarmen und Unterschenkeln an und verfärbt sich blaurot. Später wird sie sehr dünn und lässt sich wie Zigarettenpapier falten. Sehr selten entwickelt sich im Spätstadium der Lyme-Borreliose eine Entzündung des Gehirns mit geistigem Abbau, Lähmungen und Koordinationsstörungen.

Um eine Borreliose festzustellen, erhebt der Arzt oder Therapeut zunächst die Krankheitsgeschichte (Anamnese). Anschliessend untersucht er die Hautstelle, an der die Zecke festgebissen war, auf eine mögliche Wanderröte oder andere Veränderungen. Um die Diagnose „Borreliose“ sicher zu stellen, entnimmt er eine Blutprobe und lässt sie im Labor auf Antikörper gegen den Erreger, das Bakterium Borrelia burgdorferi, untersuchen. Antikörper gegen Borrelien sind normalerweise zwei bis vier Wochen nach dem Zeckenstich nachweisbar, manchmal auch erst nach zwei Monaten. Eine Person kann also mit Borrelien infiziert sein, obwohl die Blutprobe negativ ausfällt. Umgekehrt bedeutet eine positive Blutprobe nicht unbedingt, dass sich ein Mensch erst kürzlich mit Borreliose angesteckt hat. Die Antikörper sind jahrelang im Blut nachweisbar und können auf eine länger zurückliegende Ansteckung zurückzuführen sein.

Direkt nach dem Zeckenbiss kann versucht werden, die Borreliose-Erreger mit einer Bakterien-Kultur nachzuweisen. Dieser Nachweis ist jedoch zeitaufwendig und wird nur von wenigen Labors durchgeführt. Auch ist die sogenannte Polymerase-Ketten-Reaktion (PCR) geeignet, um eine Borreliose festzustellen. Dabei wird das Erbgut (DNA) der Borrelien aufgespürt.

Bei Verdacht auf Neuroborreliose (Nervenschmerzen, Lähmungen) ist ein Krankenhaus-Aufenthalt notwendig. Dort wird die Rückenmarksflüssigkeit (Liquor) untersucht. Dies zeigt, ob die Borrelien ins Nervensystem vorgedrungen sind.

Behandlung einer Borreliose

Der wirksamste Schutz gegen Zeckenstiche und eine Borreliose ist, den Insekten möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten. Es ist insbesondere auf Folgendes zu achten:

- Tragen Sie Kleidung, die möglichst viel Körperoberfläche bedeckt (z. B. lange Hosen, langärmelige Hemden und festes Schuhwerk).
- Verwenden Sie Insektenabwehrmittel (Repellents). Sie schützen in gewissem Umfang auch vor Zecken. Aber Vorsicht: Nach etwa zwei Stunden lässt ihre Wirkung nach.
- Suchen Sie nach Aufenthalten in Gebieten mit potenziellem Zeckenvorkommen den Körper (vor allem auch bei Kindern) sorgfältig nach Zecken ab.
- Entfernen Sie jede Zecke sofort und desinfizieren Sie die Wunde sorgfältig.
- Ziehen Sie die Zecke ohne Drehbewegung aus der Haut. Am besten geht das mit einer speziellen Zeckenzange oder einer Zeckenkarte. Quetschen Sie den Körper der Zecke nicht, da Sie sonst den borrelienhaltigen Speichel des Insekts erst recht in die Haut drücken.

Eine Borreliose heilt oft auch ohne Behandlung folgenlos aus. Die Schulmedizin behandelt eine Borreliose mit Antibiotika. Eine Antibiotikatherapie verringert zwar das Risiko einer Nerven- oder Organerkrankung, ist aber auch mit den leider bestens bekannten Nebenwirkungen be-

haftet. Es ist äusserst bedenklich und risikoreich, nach jedem Zeckenstich vorbeugend Antibiotika einzunehmen.

Die „mitochondriale“ Medizin versucht das körpereigene Immunsystem mit Q10, Vitamin C, Zink und DCA so zu stärken, dass es zusammen mit wirkungsvollen phytotherapeutischen Produkten wie Immun-Forte und Olivenblätter-Extrakt selbständig die Bakterien bekämpft. Diese Behandlungsmethode ist auch erfolgreich – hat aber keine Nebenwirkungen.

Grundsätzlich gilt für alle Therapien: Je früher die Borreliose behandelt wird, desto grösser sind die Erfolgsaussichten. Etwa die Hälfte der Betroffenen erleiden meist milde Spätkomplikationen durch die Borreliose, trotz korrekt durchgeführter Therapie und auch unabhängig von einer Antibiotika Behandlung. Häufig sind es schubartig auftretende Beschwerden, die den Borreliose-Symptomen im Stadium 2 ähneln. Schmerzintensität und Schubdauer sind jedoch meist geringer, beziehungsweise kürzer als vor einer Therapie. Unklar ist, ob Abwehrreaktionen des Immunsystems oder übriggebliebene Borreliose-Erreger dafür verantwortlich sind. Wird eine Borreliose rechtzeitig und ausreichend behandelt, heilt sie meist folgenlos und vollständig aus. Späte, chronische Formen der Borreliose sind selten und beruhen meist auf Schäden am Nervensystem oder an den Gelenken.

Empfehlung zur Aktivierung des Immunsystems:
(auch präventiv während der warmen Jahreszeit)

Empfehlung:	morgens	mittags	abends
Q10-Ultrasome	1 Kaps.	---	1 Kaps.
Vitamin C coated	1 Kaps.	---	1 Kaps.
Zink-Methionin	1 Kaps.	---	1 Kaps.

Empfehlung zur Bekämpfung des Erregers:

DCA während 5 Tagen	Täglich 5 x 1 Kaps. im Abstand von 2 Std.		
Immun-Forte während 5 Tagen	2 Kaps.	2 Kaps.	2 Kaps.
Olivenblätter-Extrakt während 20 Tagen	2 Kaps.	2 Kaps.	2 Kaps.

Im Stadium 1 sollte die Erregerbekämpfung einmal durchgeführt werden.

Im Stadium 2 und 3 sollte die Erregerbekämpfung mindestens zweimal durchgeführt werden.

Atomkatastrophen

Berlin (dapd). Schon wieder hält eine Atomkatastrophe die Welt in Atem. In Japan ist es im Atomkraftwerk Fukushima zu einer Kernschmelze gekommen, deren Folgen noch gar niemand absehen kann. Für Europa sind zwar keine unmittelbaren Folgen zu erwarten aber auf die Länge werden wir, in welchem Ausmass auch immer, ebenfalls davon betroffen sein. Die Strahlung wird in die Nahrungskette gelangen und damit alle Bewohner der Erde belasten.

Was mit der Fukushima-Katastrophe wieder in den Fokus des Interesses gerät ist die Tatsache, dass mehr als 600 Millionen Menschen in Europa, einer Studie der Universität München zufolge, mit gesundheitlichen Auswirkungen der Atomkatastrophe von Tschernobyl vor 25 Jahren rechnen müssen. Am meisten leiden dort die Aufräumarbeiter unter den Folgen: Von den 830'000 sogenannten Liquidatoren erkrankten bereits 90 Prozent wegen der hohen Strahlenbelastung. Über 3'000 von diesen Liquidatoren sind innerhalb der ersten sechs Monate gestorben, weitere ca. 25'000 bis heute. Dies ergab eine am Freitag veröffentlichte Studie der Ärzteorganisation IPPNW und der Gesellschaft für Strahlenschutz auf der Basis wissenschaftlicher Untersuchungen. Laut Tschernobyl-Ministerium der Ukraine waren 1996 nur noch 18 Prozent der evakuierten Bevölkerung gesund. Der Anteil der gesunden Kinder, die nicht selbst vom Tschernobyl-Fallout betroffen waren, deren Eltern aber erhöhter Radioaktivität ausgesetzt waren, sank in der Ukraine bis 1996 von 81 Prozent (1987) auf 30.

Sie werden sich fragen, was das alles mit uns in Mitteleuropa zu tun hat, leben wir doch weit weg von Tschernobyl. Aber auch wir waren sowohl direkter wie auch indirekter Strahlungen ausgesetzt. Forscher gehen, der Studie zufolge davon aus, dass es allein in Deutschland, Österreich und der Schweiz durch Tschernobyl knapp 240'000 zusätzliche Krebsfälle bis 2050 geben wird. Der Wissenschaftliche Ausschuss der Vereinten Nationen zur Untersuchung der Auswirkungen der atomaren Strahlung (UNSCEAR) erwartet weltweit zwischen 3 und 5 Millionen Kinder mit Genschäden als Folge der Atomunfälle von Tschernobyl und Fukushima. Auch die Zahl der Totgeburten und Fehlbildungen wird deutlich ansteigen.

Können wir uns vor möglichen Langzeitschäden schützen ?

Alle, welche direkt (über die Luft) oder indirekt (Lebensmittel, Wasser etc.) einer radioaktiven Strahlung ausgesetzt sind, können sich davor nicht schützen.

Was man tun kann, ist dem Körper die notwendigen Mittel zu geben, genetische Schäden nach Möglichkeit selbständig zu reparieren. Dort wo Zellen bereits geschädigt sind, kann mittels einer Krebsprävention das Risiko für das Entstehen von Tumoren reduziert werden. Das kann man mit Q10, Zink und Vitamin E am Besten bewerkstelligen.

Empfehlung für den Schutz unserer Erbsubstanz (DNA):

Empfehlung:	morgens	mittags	abends
Ultrasome Q10	1 Kaps.	---	---
Zink-Methionin	---	---	1 Kaps.
Vitamin E	1 Kaps.	---	---

Zurück ins medizinische Mittelalter ?

Die Wunderwaffe droht stumpf zu werden, denn immer mehr resistente Erreger, denen Antibiotika nichts mehr anhaben können, sind weltweit auf dem Vormarsch.

Die Botschaft der Wissenschafter ist laut und deutlich: „Wenn wir jetzt nicht handeln, steht der Welt ein post-antibiotisches Zeitalter bevor, in dem es für Infektionen keine Heilung mehr gibt und Bakterien wieder ungehindert töten". Das erklärt Dr. Margaret Chan, Präsidentin der WHO Anfang dieses Jahres. Der Menschheit droht buchstäblich ein Rückfall ins medizinische Mittelalter.

In der Riege der resistenten Erreger machen multiresistente Krankenhauskeime, wie MRSA die grössten Schlagzeilen. Schon jetzt sterben nach den Angaben der WHO jedes Jahr über 25'000 Menschen in Mitteleuropa an Antibiotika resistenten Bakterien. Insbesondere Tuberkulose wird immer schwieriger zu behandeln. "Im vergangenen Jahr sind weltweit eine halbe Million Menschen an multiresistenten Tuberkuloseerregern erkrankt, ein Drittel von ihnen ist daran gestorben", berichtet Dr. Chan. Und auch der Kampf gegen die Kindersterblichkeit durch Durchfallerkrankungen wird immer problematischer. Die Entwicklung von Resistenzen ist ein natürlicher biologischer Prozess, der früher oder später jedes Medikament schwächt. So überleben immer wieder einzelne Bakterien die Therapie. Sie verfügen über Gene, die sie vor dem Medikament schützen und geben diese an ihre Nachkommen weiter - ein resistenter Stamm entsteht. Dieser Prozess wird durch den verantwortungslosen Umgang vieler Schulmediziner mit Antibiotika, erheblich beschleunigt. Dazu gehört auch die oft unnötige Verschreibung der Medikamente. Hinzu kommt, dass viele Patienten die Therapie abbrechen, sobald sie sich besser fühlen. Das

aber erhöht die Chance, dass einzelne Mikroben die medikamentöse Attacke überleben und sich weiter vermehren.

Eine zusätzliche Brutstätte für resistente Keime ist die Viehzucht. In manchen Ländern verschwindet die Hälfte der Antibiotika Produktion in Tiermägen. In anderen Regionen verdienen Tierärzte bis zu 40 Prozent ihres Einkommens allein durch die Verschreibung von Antibiotika, warnt die WHO-Präsidentin. Damit sinkt die Motivation für einen verantwortungsvollen Umgang erheblich. "Wenn Antibiotika für die Nahrungsmittelproduktion eingesetzt werden, entstehen resistente Erreger, die auf den Menschen überspringen können", sagt Chan.

Die WHO fordert dazu auf, den Einsatz von Antibiotika und Arzneimittel generell strenger zu kontrollieren, und die Forschung für neue Therapieansätze zu intensivieren. Chan mahnt: "Der Verlust essenzieller Medikamente, die Millionen Menschen das Leben retten sollen, könnte die nächste weltweite Katastrophe sein. Das können wir uns einfach nicht leisten."

Die „mitochondriale“ Medizin hat eine Lösung für die Bekämpfung von Bakterien gefunden – mehr noch, der mitochondriale Ansatz wirkt nicht nur bei Bakterien sondern auch bei viralen Infekten.

Mittels Stoffen wie Ultrasome Q10, Vitamin C, Zink, DCA Immun-Forte und Olivenblätter-Extrakt kann der Körper seine hochwirksamen Abwehrmechanismen wie Killerzellen, Makrophagen, Granulozyten etc. in einen hochaktiven Zustand versetzen, welcher mit fast allen Erregern selbständig fertig wird. Die zentrale Funktion kommt dabei dem DCA zu, mit seiner Fähigkeit, die Makrophagen als Bindeglied zwischen der unspezifischen und der spezifischen Abwehr zu mobilisieren. Dank DCA sind die Makrophagen in der Lage als Signalgeber der Killerzellen, Bakterien und Viren schon im Anfangsstadium zu eliminieren. Die Therapie funktioniert wie folgt:

Aktivierung des Immunsystems:

Empfehlung:	**morgens**	**mittags**	**abends**
Q10-Ultrasome	1 Kaps.	---	1 Kaps.
Vitamin C coated	1 Kaps.	---	1 Kaps.
Zink-Methionin	1 Kaps.	---	1 Kaps.

Bekämpfung der Erreger (Bakterien und Viren):

DCA während 5 Tagen	Täglich 5 x 1 Kaps. im Abstand von 2 Std.		
Immun-Forte während 5 Tagen	2 Kaps.	2 Kaps.	2 Kaps.
Olivenblätter-Extrakt während 20 Tagen	2 Kaps.	2 Kaps.	2 Kaps.

Hautkrebs

Der Begriff "Hautkrebs" umfasst verschiedene bösartige (maligne) Erkrankungen der Haut.
Mit jährlich mehr als 20'000 Neuerkrankungen ist Hautkrebs in der Schweiz die häufigste Krebserkrankung überhaupt - Tendenz steigend. Schuld daran ist ein verändertes Freizeitverhalten, sprich ein sorgloserer Umgang mit den gefährlichen UV-Strahlen: Ausgedehnte Sonnenbäder, Sonnenbrände (vor allem in der Kindheit) und häufige Besuche im Solarium lassen die Erkrankungszahlen in die Höhe schnellen. Zudem sinkt das Erkrankungsalter. Immer jüngere Menschen bekommen Hautkrebs.

Der Hauptrisikofaktor für Hautkrebs ist die UV-Strahlung, egal ob natürlich als Teil des Sonnenlichts oder ob künstlich von der Sonnenbank. UV-Strahlen sorgen für die begehrte Bräunung der Haut, schädigen aber gleichzeitig die Zellen und deren Erbgut - auch wenn kein Sonnenbrand auftritt. Kommt der Körper mit der Reparatur der Schäden nicht nach, kann sich aus den lädierten Hautzellen Krebs entwickeln.

Früherkennung mittels ABCDE-Regel

Die Früherkennung spielt die wichtigste Rolle im Kampf gegen schwarzen Hautkrebs. Im Vergleich zu anderen Krebsarten ist das Melanom oft schon ohne technische Hilfsmittel und Eingriffe gut sichtbar.

Daher sollte jeder seine gesamte Haut regelmässig selbst kontrollieren. Die meisten Pigmentmale der Haut sind völlig harmlos und erfordern keine Behandlung. Um verdächtige Male einzuordnen, ist die ABCDE-Regel sinnvoll:

- **A** - Asymmetrie: Runde, scharf begrenzte Male sind selten bösartig.
- **B** - Begrenzung: Was unscharf oder fransig begrenzt ist, ist verdächtig.
- **C** - Colorierung (Farbe): Schwarze und verschiedene Farbtöne gleichzeitig sind verdächtig.
- **D** - Durchmesser: Was grösser als 0,5 Zentimeter ist oder an Grösse zunimmt, ist verdächtig.
- **E** - Erhabenheit: Hat das Mal eine höckerige Oberfläche?

Treffen vier der fünf genannten Punkte zu, könnte es sich um einen schwarzen Hautkrebs handeln. Aus Sicherheitsgründen sollten Sie dieses Mal chirurgisch durch einen Arzt oder Therapeuten untersuchen lassen. Hat sich die Diagnose schwarzer Hautkrebs bestätigt, wird der Arzt nach möglichen Metastasen suchen. Dazu werden - je nach Ausgangsbefund - Ultraschall-Untersuchungen, Röntgen-Untersuchung, Magnetresonanz-Tomografie (Kernspin) oder Knochenszintigrafien durchgeführt. Anschliessend therapiert die Schulmedizin mit Operation, Strahlentherapie, Chemotherapie und Medikamenten wie Interferon etc. – mit massivsten Nebenwirkungen !

Soweit sollten wir es schon gar nicht kommen lassen, stehen uns doch hervorragende präventive Schutzmassnahmen zur Verfügung. An erster Stelle steht der Sonnenschutz, die wichtigste Präventionsmassnahme gegen schwarzen Hautkrebs. Vor allem Menschen mit hellem Hauttyp oder einer grossen Anzahl von Muttermalen sollten vorbeugend eine zu intensive Sonnenbestrahlung vermeiden. Aber auch für Menschen mit dunklerem Hauttyp ist es ratsam ihre Haut vor zu viel Sonne zu schützen.

Setzen Sie Ihren Körper möglichst wenig unbedeckt der Sonne aus, tragen Sie entsprechende Kleidung. Eine gute Tages- und Nachtcreme mit Q10 und MSM wehrt die freien Radikale in der Haut ab, bevor diese Schaden anrichten können. Diese Cremes sollten immer vor den eigentlichen Sonnencremes aufgetragen werden. Anschliessend schützen Sie Ihre Haut mit einer Sonnencreme mit einem hohen Lichtschutzfaktor im UV-A- und UV-B-Bereich vor Schädigungen durch Sonneneinstrahlung.

Wir haben eine Tages- und Nachtcreme entwickelt, welche bereits während einem Sonnenbad in der Haut freie Radikale abwehrt, so dass diese keinen Schaden anrichten können.

Wichtig: Diese Cremes immer vor den eigentlichen Sonnencremes aufgetragen. So lässt sich die Haut gegen das Risiko von schwarzem Hautkrebs schützen.

Bedenken Sie: Selbst die beste Schutzcreme kann die Haut nicht völlig gegen schädliche Sonnenstrahlung abschirmen. Meiden Sie direkte Sonneneinstrahlung in der Mittagszeit. Ein penibler Sonnenschutz bei Kindern ist besonders wichtig, da häufige, intensive Sonnenbrände in der Kindheit das Risiko von Schwarzem Hautkrebs drastisch erhöhen.